

Einleitung des Präsidenten

Autor(en): **Pfister, Christian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geschichte und Informatik = Histoire et informatique**

Band (Jahr): **5-6 (1994-1995)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung des Präsidenten

Die Einleitung aus dem Itinera-Band Nr. 17, «Landesgeschichte und Informatik», wird hier der Vollständigkeit halber ganz wiedergegeben, da ein Teil der Beiträge der Basler Tagung im Itinera-Band und ein Teil in diesem Bulletin abgedruckt sind.

Der vorliegende Band der Reihe «Itinera» umfasst einen Teil der überarbeiteten Referate, die an der *Jahrestagung des Vereins «Geschichte & Informatik – Histoire & Informatique» am 29. Oktober 1993* im Zentrum für Lehre und Forschung am Kantonsspital Basel zum Thema «*Entwicklungsperspektiven regionaler und länderübergreifender Historischer Landeskunde*» gehalten wurden. Jene Referate, die thematisch nicht ganz in diesen Rahmen hineinpassen, erscheinen aus Kostengründen im Bulletin des Vereins. Sie werden jedoch, um den Verlauf der gesamten Tagung zu dokumentieren, in dieser Einleitung mit angesprochen.

Die Basler Tagung wurde in verdankenswerter Weise ermöglicht durch namhafte Beiträge der Kantone Basel-Landschaft und Aargau, der Ciba-Geigy AG, der Schweiz. Akademie der Geisteswissenschaften, der F. Hoffmann-La Roche AG, der Industrade AG sowie der IBM Schweiz. Erfreulich war die rege Teilnahme aus der badischen Nachbarschaft und das Interesse von Archivaren, Archäologen, Statistikern und Historischen Instituten des In- und Auslandes. Wir hätten es begrüsst, wenn sich mehr Studierende zu einem Besuch der Veranstaltungen hätten entschliessen können. Wenn auch die erwartete Besucherzahl nicht ganz erreicht wurde, so haben einige Workshops doch unter Raumnot und die räumliche Verteilung auf mehrere Gebäude gelitten. Die zahlreichen Anfragen, die uns seit der Tagung erreicht haben, belegen ein breites Interesse an den angekündigten Themen und einen Bedarf nach Lösungen von praktischen EDV-Problemen, dem wir in Zukunft vermehrt Rechnung tragen wollen.

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht durch namhafte Beiträge der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft sowie der Berta Hess-Cohn Stiftung in Basel. Schliesslich hat der Verlag Schwabe & Co. AG einen Teil der Kosten übernommen.

Der 1989 gegründete Verein «*Geschichte & Informatik*» (G&I) verfolgt das Ziel, die qualifizierte Anwendung der Informatik in der historischen Forschung, Ausbildung und Dokumentation zu fördern. Der Verein versteht sich als Plattform zum Austausch von Erfahrungen, die beim Einsatz der Informatik zur Untersuchung, Dokumentation oder Vermittlung geschichtlicher Fragestellungen gesammelt werden. Er arbeitet in deutscher und

französischer Sprache, um dadurch die Kontakte zwischen den Landesteilen zu pflegen. Zur Zeit sind gut hundert individuelle und kollektive Mitglieder eingeschrieben. G&I publiziert periodisch ein Bulletin und führt Tagungen durch, die jeweils im Turnus von verschiedenen Universitäten getragen werden. Als Glied der internationalen «Association for History and Computing» (AHC) stellt der Verein den Anschluss der Schweiz an die internationale Forschung sicher. Im Jahre 1994 wurde «Geschichte und Informatik» als Sektion in die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft (AGGS) aufgenommen. Mit dem vorliegenden Tagungsband stellt sich der Verein erstmals einem breiteren Kreis vor.

Die Tagung wollte einen Anstoss und einen Beitrag liefern zur Erarbeitung von regionalgeschichtlichen Forschungsprojekten. Es war anzunehmen, dass dieses Thema in der Region Basel, deren historischer Raum durch nationalstaatliche Grenzen zerschnitten wird, auf besonderes Interesse stossen würde. Eine Darstellung der Geschichte der beiden Basel – die Halbkantone sind erst 1833 entstanden – ist ohne Einbezug des Fürstbistums, des Sundgaus, des Elsasses und der badischen Nachbarschaft ja kaum sinnvoll.

Im vorliegenden Band sind wie erwähnt jene Beiträge aufgenommen worden, die sich konkret zu Themen der Historischen Landeskunde geäußert haben.

Der Begriff der Historischen Landeskunde als Sammelbegriff für mehrere Wissenschaften sollte, wie *Klaus Fehn* in seinem einleitenden wissenschaftstheoretisch geprägten Beitrag hervorhebt, terminologisch deutlich von der Landesgeschichte als geschichtswissenschaftlicher Fachdisziplin unterschieden werden. *Jörn Sieglerschmidt* zeigt anhand eines wissenschafts- und kulturgeschichtlichen Rückblicks auf, warum sich die Geschichte als Zeitwissenschaft und die Geographie als Raumwissenschaft seit dem 19. Jahrhundert stark auseinander entwickelt haben, obschon eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Disziplinen sehr wohl zur Lösung zahlreicher Fragen hätte beitragen können. Er plädiert für eine vermehrte regionalgeschichtliche Forschung, die, ungeachtet der heutigen Verwaltungseinteilungen, im Prozess der historischen Forschung die räumlichen Grenzen selbst herausarbeitet.

Wie sehr wissenschaftliche Denkmuster durch die Sprache mitbestimmt werden, zeigt *Anne Radeff* am Beispiel der Unmöglichkeit, den Begriff der «Landeskunde» in angemessener Weise ins Französische zu übersetzen. In ihrem Beitrag untersucht sie die Märkte des westlichen Mittellandes im Ancien Régime mit der «théorie d'analyse des structures géographiques» (TSG). *Klaus Imfeld*, *Peter Häberli*, *Christian Pfister* und *Niklaus Schranz* demonstrieren am Beispiel von BERNHIST den Aufbau und die Funktionsweise einer relationalen Datenbank zur Wirtschafts-, Sozial- und Um-

weltgeschichte eines grossen Kantons. Seit Dezember 1994 steht BERN-HIST der Öffentlichkeit auf dem Internet zur Verfügung. *Hans-Rudolf Egli* vom Geographischen Institut der Universität Bern bringt in seinem Beitrag zum Ausdruck, dass die Historische Landeskunde, von der Geschichtswissenschaft aus gesehen, einen verstärkten Raumbezug hat und sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Geographen geradezu aufdrängt. Methodische Fragen, wie die Entzerrung historischer Pläne oder die Herstellung von Geschichtskarten, bilden den Schwerpunkt seines Beitrages. *Eric Vion* zeigt in einem ausführlichen Beitrag, wie Quellenbelege, historische und aktuelle Karten zu einer Untersuchung der Entwicklung des Strassennetzes nördlich von Basel herangezogen werden können. Zur Verknüpfung räumlicher und zeitlicher Daten bietet sich die Zusammenarbeit mit den Geographischen Informations-Systemen (GIS) der öffentlichen Verwaltungen an, die den aktuellen Stand des Strassennetzes erhoben haben und in weiteren Schichten ihrer Bestände auch historische Zeitschnitte aufnehmen können. *Heiner Ritzmann-Blickenstorfer*, der Hauptautor der 1996 erscheinenden «Historischen Statistik der Schweiz», vermittelt einen Überblick über dieses Werk, das der Regionalgeschichte – leider nur in Form kantonaler Aggregatdaten – eine Fülle von wertvollen Grundlagen zur Verfügung stellen wird. Anhand von Veränderungen der medizinhistorischen Terminologie zeigt *Iris Ritzmann* Grenzen der Aussagemöglichkeiten historischer Statistiken auf, die bei der Interpretation immer beachtet werden müssen. Mit dem bernischen Jura stellt schliesslich *Christoph Koller* einen Teil des «Arc jurassien» vor. Es handelt sich um eine Industrieregion, deren Prosperität in besonderem Masse vom manuellen Geschick ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter und von der Innovationsfähigkeit ihrer Unternehmer abhing.

Im gleichzeitig erscheinenden «*Bulletin 1994/95 <Geschichte und Informatik>*» sind jene Beiträge aufgenommen worden, die Forschungsvorhaben und Werkzeuge auf unterschiedlichem Stand dokumentieren und mehr Werkstattcharakter tragen.

Die erste Gruppe der Berichte befasst sich mit der *Verwaltung von Sammlungen*. In Basel ist dieses Thema für Lehre und Forschung relevant, da dort die Sammlungen der öffentlichen Museen zum Universitätsgut gehören. Nachdem die meisten Sammlungen in Depots ausgelagert sind, ist eine bildgestützte Erschliessung mit einer Datenbank zu einer Standardanforderung geworden. Der Verantwortliche für Sammlungen und Museumsinformatik des Historischen Museum Basel, *Remigius Wagner*, berichtet über die konkreten Probleme bei der Einführung von Inventarsystemen. Er baut innerhalb von G&I eine Diskussionsplattform auf. *Thomas Rosemann* vom Museum für Technik und Arbeit in Mannheim berichtet über seine Erfah-

rungen bei Einführung und der Arbeit mit der Software FAUST, einer Weiterentwicklung des bekannten Dokumentationsprogramms LIDOS. Das Konzept für eine Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) hat *David Meili* vorgestellt. Er zeigt auf, wie Vernetzungen verschiedener Datenbestände neue und herausfordernde Fragen aufwerfen. In ähnlicher Weise belegen *Olivier Feil* und *Luigi Napi* am Beispiel von Baudokumentationen, wie aussagekräftig und hilfreich die Zusammenführung von Information aus verschiedenen Quellen sein kann. Die Erfahrungen und Möglichkeiten des bewährten Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-Systems (MIDAS) erläutert *Andreas Bienert*. Zur «ewigen» Problematik der Entwicklung von Thesauri äussert sich *Edward Loring*. Er stellt Ergebnisse seiner Arbeit am «Informatik Projekt der Basler Universitäts-sammlungen» vor. Ein Teil des Bildarchivs der Basler Mission wurde als Pilotprojekt einerseits konventionell mit Mikrofilm gesichert und andererseits für die automatische Übertragung auf einen beliebigen elektronischen Datenträger vorbereitet. Dieses Projekt wurde von *Barbara Frey Näf* und *Paul Jenkins* vorgestellt, die auch auf die Bearbeitungszeiten für die Sicherung und Beschlagwortung hinwiesen. Eine solcherart aufgearbeitete Sammlung bildet sowohl für Publikationen (Bildvorlagen) als auch für didaktische Multi-Media Anwendungen eine wertvolle Grundlage.

Eine zweite Gruppe von Berichten ist Verfahren der *technischen Dokumentation von raumbezogenen Daten* gewidmet. Das von *André Streilein*, *Stephan Gaschen* und *Hans-Gerd Maas* vorgestellte Verfahren der digitalen Photogrammetrie ist eine willkommene Möglichkeit zur präzisen Dokumentation von Gebäuden und dreidimensionalen Sammlungsobjekten. Die Methode trifft wieder das Arbeitsfeld der Baudokumentation und der historischen Kartographie, da sie grundsätzlich auch für das offene Gelände taugt. Ebenfalls an der ETH ist die vom Nationalfonds unterstützte Studie zu «Städtenetz und Stadttypen in der Nordostschweiz» entstanden, aus der *Martina Stercken* speziell den Aspekt des Einsatzes von Informatik hervorhob. Die digitalisierten Karten wurden mit einem multimedialen Datenbanksystem verknüpft und liefern auch künftig die Grundlage für weitere Auswertungen.

Der klassischen, *EDV-gerechten Umsetzung historischer Quellen* ist eine dritte Gruppe von Berichten gewidmet. Die von *Beatrice Sorgesa Miéville* bei der Auswertung von Geburts-, Ehe- und Sterberegistern gewonnene Kompetenz der EDV-unterstützten Familienrekonstitution ist auch in ausseruniversitären Kreisen auf Interesse gestossen. Es hat sich gezeigt, dass oft zeitgleich an verschiedenen Universitäten an denselben Problemen gearbeitet wird, die mit gängiger Software und in Zusammenarbeit mit Anwendern gelöst werden können. Mit Hilfe einer Besitzanalyse der umfangreichen

Urbare der bernischen Ins hat *Martin Zwimpfer* versucht, die Sozialstruktur dieses Dorfes zu rekonstruieren. *Jan Boruvka* und *Sabine Ahrens* zeigen auf, wie Daten von Volkszählungen kartographisch dargestellt werden. Ihr Beitrag zeigt Synergien einer möglichen Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Verwaltung auf.

Soweit die ausgewerteten Daten nicht auf ediertem Material beruhen, werden sie durch *Transkription handschriftlicher Quellen* gewonnen. Den damit verbundenen Problemen ist der vierte Teil der Berichte gewidmet. Zunächst stellt sich das Problem der Lesefertigkeit von alten Schriften. *Gerold Ritter* präsentiert mit seinem Unterrichtsprogramm «Lector» eine Hilfe, die den Erwerb entsprechender Kenntnisse im Selbststudium ermöglicht. Im weiteren gilt es, die Zeichen aus älteren Texten quellengetreu zu digitalisieren. *Thomas Fähndrich* stellt aus der Palette der Lösungsmöglichkeiten zwei in der Praxis erprobte Beispiele vor.

Schliesslich wurde an der Tagung ein Workshop über Multi-Media als neue Möglichkeit der Vermittlung historischer Information durchgeführt, der durch keinen Beitrag dokumentiert ist. Die vorgestellten Realisationen haben gezeigt, dass Beachtliches möglich ist, wenn auch die Kosten vorerst noch hoch sind und die Schwierigkeiten unterschätzt werden.

Ebenfalls im Bulletin findet sich der Bericht der «*table ronde*» zum Thema *Historische Datenarchive der Jahrestagung von 1992* an der Universität Lausanne. Diese Tagung wurde von Bertrand Müller organisiert. Es fallen immer grössere Mengen an maschinenlesbaren historischen Quellen und Daten an. Der Verein bemüht sich um eine Lösung der Probleme um die Standardisierung, Archivierung und Redistribution von solchen Daten. Unter der Leitung von *Ulrich Pfister* stellten u.a. *Frédéric Sardet* und *Lukas Vogel* laufende Projekte vor. Abschliessend zeigt *Hannes Schüle* die Lösungen zur Datenarchivierung aus anderen europäischen Kleinstaaten auf.

Das Manuskript ist durch Prof. Ulrich Pfister begutachtet worden. Dank schuldig sind wir ausserdem Herrn Dr. Urs Breitenstein vom Verlag Schwabe & Co. AG für seine kompetente Beratung und sein grosszügiges Entgegenkommen. Die Finanzierung und Durchführung der Basler Tagung wären ohne den grossen und selbstlosen Einsatz von Christoph Döbeli nicht möglich gewesen. Er hat auch bei der Herausgabe dieses Bandes mitgewirkt. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm an dieser Stelle im Namen des Vereins aufrichtig zu danken.

Bern, den 7. August 1995

Christian Pfister